

IV. Th. XII. 12. DER Ewigje sprach zu Bildam: Gott nicht mit ihnen, verschliefc das Volk nicht, denn  
es ist gesegnet.

Es ist gewisse möchtet ich dieses Wort Sottes ihnen Feinden rütteln, wenn man im Entfernen  
leben darf sich nur könnte, dass heimtoge der Gott dieselbe Wirkung erzielt würde wie eins  
bei Bildam der innen Vater verfluchen wollte, aber auf Sottes Gesicht steht es klarer, einer  
Segen über Israel geprahnt hat. Warum ist es während unserer Längen Geschichte aus einem  
geschehen, das der Ewigje den Feind zweck einzufüllen hat: Halt, offne nicht Deinen Mund zum Römer,  
verflucht dieses Volk nicht, denn es ist ein gesegnete Volk? Warum lädt Gott heute den Schweren  
der Fläche, welche die Gemeinde gegen Israel aufzugen, Seien Saif, und wenig lädt Gott den  
Segen nicht offenbaren, warum Israel unter den Völkern hervorragt? Diese Frage wird vor dem  
Schmerz gestellt, der innen Herz peinigt, aber wenn wir wichtiger nachdenken und ohne jedes Vorurtheil  
des heutige Israel betrachten, so muss die Frage folgendermaßen besitten: Ist Israel auch heut noch  
ein gesegnetes Volk? Gewiss, 11, 11. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. Es ist kein Mensch, den es lieber sollte  
und kein Staubkörnert, dass er etwas bewirken würde, Gott hat einen den Segen über Israel geprahnt,  
und dieser Segen bleibt fest ewiglich, Israel wird durch den göttlichen Segen wirklich stark über alle  
Völker emporgehoben, der der Fleisch liegt in der Art, wie Israel dieser Segen von sich wegwischt. Auf  
jedem freudhaften Handabdruck der göttlichen Segen wird einer angeworfen durch die folgenden Wörter  
zu erinnern gerichtet, welche uns verständen, 1. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. Vorwärts ist und  
da heißt zerstört wurden, weil keiner jemals davoran haben müssen gefallen, die wichtig vom  
wahren, rechten Glauben waren Angebürgungen gewesen. Als die Weisen des Talmud jenseits letzter gefallen  
haben, da fragten ihre Schüler: 11, 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. Es wird doch behauptet, dass glau-  
benechristige Männer nicht gefallen werden, als Jesu Christus 11, 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. (Gebet 1196) worauf die Antwort gekrönt hat: An der einen Stelle ist vor solchen Männern die Reise, die der Satan  
an der Thora gemacht voll von Glaubens waren, an der anderen Stelle ist vor solchen die Reise die  
den Glaubens und das Verkünden im weltlichen Verkehre nicht aufgegeben haben. Diese Antwort der  
Gemeins ist sehr einfach; was soll das bedeuten, dass das größe Unglück besteht, die Herabfällung der Heiligkeit?  
Denn einer kann keine Ursachen zugeschrieben sei, dass man sowohl in diesem als der Thora gelehrt hat viel  
Glaubens, ist in weltlichen Verkehrt kein Verfahren in den Menschen habt? Das wird nun aber vollkommen  
verständlich durch eine Erzählung, welche ich einmal von wahrerem Talmudjekelster R. Nachschell Berg  
erhören gehoren habe; auf einer Reise in Agypten kam er einem nach Tiaret zu erhalten, wo er überredet wurde,  
der Witte, bei dem es abgerückt ist, und die gleich, dass er kein gewöhnliches Mann ist, und ihm, ein Kind  
angewiesen, und er wollte sich gerade ein Kind begeben, als der Witte regelte an der Thore, Kleidung und Essen  
fragte: Sind sie sicher freim? Kein Gräf? Nur Gn'woch sehr weis und sehr königlich zu nächsten ist, höchst. Das  
antwortete sofort, da, ist ein richtig ein Gräf, aber davon ist ihrem Wunsche nachkommen willt ist, Sie, unser  
sehr Güter zu bringen, in einigen Tagen schickte ich es Ihnen. Der Witte brach hinauf in Regalia, lachen aus und  
zeigte: Wie können Sie mit einem Kind, dass ich Ihnen, den ich nicht kennen, und nicht weis, ob er für einen, was  
Sie sind ein so großer Siameselwagen soll? Wenn antwortete der Rabbi: 11, 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. überlege  
dich, was dir geprahnt hat; Du bist ein reicher Mensch, bei dem die edlen Güter nichts gelten, und wahrheit  
die Siamese mit nicht bringen, weil du nicht kenntest, aber bei einer religiösen Sabine nicht  
kannst du dich ja auf mich verlassen? Nun sollst du wissen, dass ich kein Gräf bin, ich wollte dir nur be-  
weisen, wie vorsichtig du seist, wo es sich um Sold handelt, und wie leichtesdinge das ist, wo es sich

um die Dgl. handelt. Da, u. d., der Sinn dieser Erzählung ist vor Gründ, warum Menschen verlobt  
wird; man war in religiöser Berichtigung zu leichtfertig, aber in weltlicher Berichtigung hat man alles verloren  
und trachtet entkoppelt, wie g. dann auch Recht gerichtet wo man genau bedacht ist die materiallichen  
Singe in Wohlstand einzwingen, aber um die Dgl. Künftig sich rückwärts. Man betrachtet nicht das Gewissen  
zu berichtigern, wenn man überzeugt noch ein Gewissen hat; man setzt sich leichtfertig über die wichtigsten  
religiösen Fragen hinweg und bedacht sich nicht mehr öfterlich den Schein zu erhalten; die Religion ist nur  
ein Ballast, vor dem man sich los trennen will, denn man sieht die Mühle und die Brücke, welche die  
Thora aus aufzulegen. Sollte Euch nicht nun im Maßgebendem, wohin ein Lager und Haben herab  
~~noch~~ noch örtlichen Sitten, nach Körperlichen, Wohlstand, wie wenig Verbrauch hinweg da der Einz. den  
anderen entgegen, hingegen wie leicht verloren waren den Seiten, die aller Mögliche einem als Reichtum  
sagen wollen. Da, man sagt, die Dgl. lastet auf de Verkörperter Seele, nein! Eher ist die Dgl. die der Mensch  
auf der Seele in Seldausgelegenheiten zugesetzt sein, in Religion, Fragen aber leichtfertig einem jeden  
Staaten schenkt. Wo kehrt, so gewiss ohne Lüftentlüftung geschehen; auch auf eine Lüftentlüftung muss  
man viel Ballast mitbringen; man lastet viele Säcke mit Sand auf, und wenn man immer höher  
steigen will, da müsstet man einen Sack nach dem andern auf, und wenn befreit das Lüftentlüftung vom  
Sand und Staub mit so kann es sich in die Höhe schwingen. Mein heiliger Engel wird dir Re-  
ligion den Ballast des Schwerthafers, welches der Mensch aus Kindeswurz verantworflichkeiten will; doch  
nicht die Religion sondern die örtlichen Störungen bilden den schweren Ballast des Schwerthafers; wodurch  
der Einz. in die Höhe schwingen, dann wölbt der Engelstand auf dem Schwerthaffer, sonst wird der Einz.  
in die lichten Höhern der Höllestrasse gelangen und der weite Hafen des Segens, den Gott an uns  
stellt hab, unter den Fließen des Endes Lebens zerfließen. Wenn gebet Euch mit dem Wahnpolitist nicht  
hin, dass wir einst Ortsam nicht ins Lande war zu fließen, so vermug auch der Fluss der zusammenge-  
schlossenen Freunde unsre volligen Sieg nicht herbeizuführen, haben doch unsre Weisen uns schon freige-  
bucht, der Friede als unsre Basis dass der Segen Ortsam und Werk des Segens sind, aber im kurzen Sachthe-  
it doch zweck zu fließen, und aber wenn unsre wie einst in der Würde wirklich in eurem Heilig-  
thum im Gottes Heiligthum laget, da hat der Fluss keine Würde, wo aber zweck seine Seele an  
die Erde fesselt, und verbürgt uns das eigene Seelenheit über die Thora zum leichtfertig hinwegtreten,  
da kann Gott die Rückkehr in die Hand des Feindes schwingen, auf dass wir auf den Trümmern des Heilig-  
thums zum Schatz, welches uns nicht herauftreiben halten, beklagen müssen. Roffe dich am zu-  
sammen, mein Knecht Engel, der herannahende Tag ermahne dich in seiner Ergie-  
heit an den Ewigen die Thora heilig zu achten, die göttlichen Satzungen vom Herzen zu lichen-  
sio zuwendelbar auszurücken und den Willen des Ewigen in Freut' und Leid' unverzagt zum Siege  
zu verhelfen, dann wird der Ewige auch unsern Feinden einfüren: „Denn gern habe ich sie nicht  
hier, vorfliehn dies Volk nicht, denn gesegnet ist er, von Gott gesegnet und Gott gewollt Engel.“

Amen

RABBII-HIVATAL UJPESTEN.

sz.

Kezűl van 13/VII/1919

C 1 p

Van 13/445